

ENDLAGER

Gabriels Segen für Salzgitter

Die Region rund um das niedersächsische Salzgitter, in der das Atom-müllendlager Konrad geplant ist, soll mit einer millionenschweren Bundesstiftung beschenkt werden. „Für die Übernahme der gesamtstaatlichen besonderen Verantwortung, welche die Stadt und die Region Salzgitter tragen“, heißt es im Etatentwurf des Bundesumweltministeriums, sei beabsichtigt, eine Stiftungs-GmbH in alleiniger Trägerschaft des Bundes zu gründen. Die Energiewirtschaft soll anfangs 30 Millionen Euro einbringen und dann weitere Zahlungen über einen Zeitraum von zunächst 30 Jahren leisten. Vom Bund werden ab 2009 bis 2043 jährlich 700 000 Euro erwar-



Gabriel (M.)

tet, um damit „gemeinnützige Projekte“ zu fördern. Direkte Zuweisungen an einzelne Kommunen seien ausgeschlossen. Aus dem Haushaltsausschuss des Bundestags kommt Kritik an dem Fonds: Von einer „Subventionierung der Atomenergie-Folgekosten und Sigmar Gabriels Stillhalteprämie in eigener Sache“ spricht der Abgeordnete Michael Leutert (Die Linke). Umweltminister Gabriel hat seinen Bundestagswahlkreis in der Region Salzgitter.

FDP

Bekenntnis zum starken Staat?

Bei den Freien Demokraten ist Streit über die Haltung der Partei zur Finanzkrise ausgebrochen. Der frühere FDP-Vorsitzende Wolfgang Gerhardt will dem Präsidium demnächst ein Grundsatzpapier präsentieren, das Lehren für die Rollenverteilung von Markt und Staat ziehen soll. „Es reicht nicht aus, den Finanzmärkten neue Regeln zu geben“, sagt Gerhardt. „Wir müssen uns in der Wirtschaft auch wieder stärker auf liberale Grundwerte besinnen.“ Dazu gehörten etwa Prinzipien wie „Bescheidenheit, Maßhalten sowie die Tugenden des ehrbaren Kaufmanns“. FDP-Chef Guido Westerwelle hatte dagegen jüngst gesagt, Liberale seien schon immer für „einen starken Staat“ eingetreten. Auch FDP-Wirtschaftssprecher Rainer Brüderle hat dem Parteipräsidium ein Papier zur Finanzkrise vorgelegt. Darin plädiert Brüderle unter anderem für eine stärkere Managerhaftung bei Fehlverhalten sowie für die Einführung von Ehrenkodizes für die Finanzbranche.

DER MÜNCHHAUSEN-TEST



OLIVER BERG / DPA

„Das war eine einmalige Sache als Ergebnis eines Missverständnisses.“

Der Literaturkritiker **Marcel Reich-Ranicki** am 21. Oktober im Hörfunk von Bayern 3 über seinen Einsatz als Werbe-Ikone für eine T-Home-Anzeige

DIE FAKTEN

Am 11. Oktober fand im Kölner Coloneum die Verleihung des Deutschen Fernsehpreises statt. Vor Millionen Zuschauern verwahrte sich der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki gegen den während der Gala gezeigten „Blödsinn“ und lehnte die vorgesehene Auszeichnung für sein Lebenswerk ab. Am darauffolgenden Wochenende erschien in mehreren Zeitungen eine Werbeanzeige für die Deutsche Telekom-Geschäftseinheit T-Home. Zu sehen war Reich-Ranicki, wie er bei der Preisverleihung am Rednerpult mit erhobenem Zeigefinger doziert. Darunter der Text: „Bei uns findet jeder ein Fernsehprogramm, das ihm gefällt.“

DER TEST

Unstrittig ist, dass Reich-Ranicki und T-Home eine Vereinbarung über das Anzeigenmotiv getroffen hatten:

„Das war ein ganz normaler Vertrag, das ist keine Affäre“, sagt der Literaturkritiker. Er bestätigt auch, dafür bezahlt zu werden, ohne eine konkrete Summe zu nennen. T-Home-Sprecher Frank Domagala bittet um Verständnis, „dass ich wegen der Verträge über die Höhe des Honorars nichts sagen kann“. Reich-Ranicki versucht indes, das gesamte Geschäft zu verschleiern, und spricht von einem „Missverständnis“: „Ich habe gar nicht gewusst, um was es geht.“ Ein Missverständnis ist laut Duden eine „(unbeabsichtigte) falsche Deutung, Auslegung einer Aussage oder Handlung“.

DAS FAZIT

Wer einen Werbevertrag abschließt, sich dafür bezahlen lässt und das hinterher ein Missverständnis nennt, will sein Publikum für dumm verkaufen.

